Kai-Uwe Wegner

Betrachtungen eines politisch Unkorrekten

Kai-Uwe Wegner

Betrachtungen eines politisch Unkorrekten

©2017 Kai-Uwe Wegner

Verlag: tredition GmbH,Hamburg

ISBN:978-3-7439-5568-4(Paperback)
ISBN:978-3-7439-5570-7 (e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Vierzig Thesen

1. Die Wissenschaft kann dem Dasein keinen Sinn geben.
2. Die Wissenschaft kann nur Instrument in der Hand einer größeren geistigen Elite sein.
3. Die Wissenschaft beschäftigt sich mit dem Messbaren innerhalb von Raum und Zeit und erforscht dort die geltenden Gesetze, doch auf der metaphysischen Ebene nützen ihre Instrument nichts und sie können dort auch nichts ausrichten.
4. Alle höheren Wahrheiten, die dem Dasein einen Sinn und eine Richtung geben, sind metaphysische Wahrheiten.
5. Jede Ethik hat ihren Ursprung in einer metaphysischen Wahrheit.
6. Die metaphysische Wahrheit ist die Quintessenz und die höchste Sinngebung des menschlichen Lebens.
7. Ein Volk ohne metaphysische Wahrheit ist wie ein Kadaver, dessen Gestank die Aasfresser anlockt.
8. Einzig die metaphysische Wahrheit gibt einem Volke seine Lebens- und Überlebenskraft. Jeder Einzelne schöpft sie aus dem Glauben an diese Wahrheit.
9. Metaphysische Wahrheiten sind entweder religiöser oder philosophischer Natur.

10. Philosophische Bestrebungen sind die größten Leistungen einer Hochkultur, nur die hochentwickeltsten Kulturen sind dazu in der Lage.

11. Jedes Sterben einer metaphysischen Wahrheit führt zu Nihilismus.

12. Je tiefer und langanhaltender die Nihilismusphase einer Kultur ist, desto größer wird das Bedürfnis nach einer neuen metaphysischen Wahrheit.

13. Nihilismus und Metaphysik sind in einem ewigen Kampfe begriffen. Je stärker der metaphysische Glaube, desto schwächer ist der nihilistische Zweifel und umgekehrt.

14. Der Nihilismus ist eine Krankheit.

15. Es gibt keine absoluten und ewigen Wahrheiten. Alles ist im Wandel begriffen.

16. Jede Wahrheit wird geboren, um irgendwann einmal zu sterben.

17. Metaphysik bedeutet, außerhalb von Raum und Zeit eine die menschlichen Verhältnisse bestimmende Kraft zu erkennen.

18. Ohne diese bestimmende Kraft ist alles ohne Sinn.

19. Die größte Leistung eines Volkes ist es, eine solche bestimmende Kraft auszumachen und sie in Worte zu fassen.

20. Der Wissenschaft kann dabei eine Helferrolle zukommen.

21. Einer der größten Irrtümer der Menschheit besteht darin, die Wissenschaft zur alleinigen Wahrheitsfinderin gemacht zu haben.

22. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse können wertezerstörend sein und deshalb sind sie stets der Zensur einer verantwortungsvollen geistigen Elite zu unterstellen.

23. Die Wissenschaft ist niemals frei, sondern stets in der Hand einer herrschenden Kraft. Eine freie Wissenschaft hat es nie gegeben.

24. Die Wissenschaft trägt in sich das Bestreben, sich von metaphysischen Wahrheiten zu befreien und sich selbst zum Maß aller Dinge zu machen. Das ist ihre faustische Natur.

25. Die Wissenschaft trägt den Willen in sich, allen Dingen objektiv auf den Grund zu gehen und sie zu enträtseln.

26. Die Entdeckungen der Wissenschaft zu bündeln und die tiefgreifenden Konsequenzen zu begreifen, bedarf es jedoch einer philosophischen Natur.

27. Die Wissenschaft hat kein Gewissen, sie gehorcht nur ihrer faustischen Natur.

28. Die metaphysische Wahrheit ist das Gewissen der

Wissenschaft.

29. Jeder Irrtum gebiert eine neue Erkenntnis und umgekehrt.

30. Der Gier nach materiellen Wohlstand liegt die Illusion einer Unabhängigkeit zu Grunde.

31. Eine reale Befriedigung durch materiellen Wohlstand ist nicht möglich. Das Streben danach führt zu Unzufriedenheit und geistiger Leere und gleicht dem Alkoholismus.

32. Je stärker der Mensch eine solche Befriedigung sucht, desto unglücklicher wird er.

33. Alle Kräfte, die den Menschen zu einer solchen Befriedigung treiben, sind Gewalt an der menschlichen Natur.

34. Der Kapitalismus ist die treibende Kraft zu einer solchen Befriedigung hin. Er ist unersättlich, ohne Gewissen und ohne Geist.

35. Der Kapitalismus ist wertezerstörend und einmal an der Macht wird er den Tod einer jeden Gemeinschaft mit sich bringen.

36. Der Kapitalismus ist seinem Wesen nach pathologisch und kanzerogen.

37. Die Wissenschaft ist in der Hand des Kapitalismus, der die bestimmende Macht auf der Welt geworden

ist.

38. Der Kapitalismus und die Wissenschaft können im irdischen Dasein keinen höheren Sinn ausmachen und vertiefen den Nihilismus.

39. Der Kapitalismus ist der Motor des Nihilismus: stirbt der Kapitalismus stirbt auch der Nihilismus.

40. Einzig ein metaphysischer Glaube kann den Kapitalismus besiegen. Dieser neue Glaube wird unweigerlich kommen, wenn der Nihilismus und die geistige Leere unerträglich und damit der Trieb zur metaphysischen Wahrheit übermächtig geworden sein wird.

Vorwort

In meinem ersten von mir herausgegebenen Werk stelle ich dem Leser, der hoffentlich nachsichtig mit mir sein wird, eine Auswahl aus meinen in den letzten Jahren niedergeschriebenen Essays vor. In der nur wenig mir zur Verfügung stehenden Zeit habe ich über Themata, die mir im jeweiligen Augenblick wichtig waren, meine Gedanken niedergeschrieben. Diese Essays beanspruchen nicht, ihr jeweiliges Thema vollständig erschöpft zu haben, sondern nur das, was ihrem Verfasser gerade wichtig erschien, findet sich dort ausgedrückt. Mein Ziel ist es keineswegs, eine große Anzahl von Lesern zu erreichen, sondern ich möchte ganz bewusst einzig die mir verwandten Seelen ansprechen. Jahrzehntelang hielt ich mich für ein exotisches Wesen, das wohl zur falschen Zeit an den falschen Ort versetzt wurde, und einen Menschen anzutreffen, der im Geiste mir verwandt sein könnte, hielt ich für aussichtslos. Doch nun habe ich all meinen Mut und meine Entschlossenheit zusammengenommen und mich an dieses Werk gewagt. Wozu? Zum einen gaben mir die politischen Veränderungen in unserer Zeit die Hoffnung, dass nun endlich eine neue Gesinnung am Entstehen sei, die die jahrzehntelange Diktatur der égalité endlich niederwerfen könne, zum anderen ist in mir die Gewissheit gereift, da ich

nun vor nicht allzu langer Zeit zum dritten Mal Vater geworden bin, dass ich nicht der einzige Vater in diesem Land sein kann, dem es unerträglich ist, seine Kinder, die er doch über alles liebt, von Konsum, Spielkonsolen, Handys, Gleichgültigkeit und nicht vorhandenen Werten zu einer Person heranwachsen zu sehen, die er niemals wollte. Sollte ich denn wirklich der Einzige sein, der für die Erziehung seiner Kinder ein klares Wohin, ein klares Wozu einfordert? Sollte ich denn der Einzige sein, der diese Beliebigkeit und dieses „Was soll ich denn dagegen machen? So sind die Zeiten heute nun mal.“ nicht mehr hinnehmen möchte? Sollte ich denn der Einzige sein, der seine Kinder nach klaren gesunden Wertevorstellungen erzogen sehen möchte? Diese beiden Impulse gaben schließlich den Ausschlag dazu, dieses Buch in Angriff zu nehmen. Die darin enthaltenen Essays sind nicht thematisch, jedoch chronologisch geordnet. Ich habe sie im Laufe der letzten drei Jahre verfasst. Möge das Schicksal mir also gewogen sein und mir -wenn auch nur wenige- Leser vergönnt sein, die die befremdlich wirkende Sichtweise des Autors nachempfinden können.

Bielefeld im August 2017

Weshalb ich zur Feder greife

„…,ne vitam silentio transeant veluti pecora, quae natura prona atque ventri oboedientia finxit“ (Sallust « coniuratio catilinae »)

Ich habe angefangen zu schreiben und weiß eigentlich gar nicht, wie ich es richtig anstellen soll. Ich spüre den Impuls in mir, mein Inneres ist angespannt und ich bin voller Tatendrang. Man fühlt sich wie ein Kind, das Fahrrad fahren lernt: egal wie oft man zu Boden fällt, man will es unbedingt erlernen. Ich weiß nicht, was daraus wird und ob es der Mühe wert ist. Es ist jedoch eine Lust, dem Triebe nachzugeben, und wer weiß, vielleicht kommt am Ende doch etwas Brauchbares dabei heraus?

Sollte man heute überhaupt noch Bücher schreiben? Macht es noch Sinn, seinen Geist zu sammeln und neue Botschaften hinauszutragen? Wer will sie hören? Diese Fragen habe ich mir so oft gestellt und sie stets negativ beantwortet. Aber der Drang ist dennoch da und will ausgelebt werden. Spielt es denn überhaupt eine Rolle, ob eine Handlung Sinn macht, wenn ein übermächtiger innerer Trieb dazu besteht? Wer fragt danach, warum ein Familienvater noch weitere Kinder zeugt, obwohl er die vorhandenen Kinder kaum noch ernähren kann, oder warum ein Imperium noch wei-

terwachsen möchte, obwohl schon fast alle Völker unterworfen sind? Sie folgen einem inneren Triebe und dieser gibt den Ausschlag für das weitere Handeln. Niemand weiß, was am Ende daraus wird. Die Zukunft ist immer ungewiss und die Zeit schreitet gnadenlos dahin und letztendlich ist alles dem Tode geweiht. Selbst das imperium romanum ist ausgelöscht worden und einzig die Erinnerung daran ist noch lebendig und selbst diese wird nicht ewig bestehen. Dennoch möchte der Mensch innehalten, sich sammeln, das Erlebte reflektieren und niederschreiben. Nur so haben wir von den Griechen, den Römern und anderen Kulturen erfahren und können ihre Größe und Einzigartigkeit bewundern. Heute leben wir jedoch im geistigen Mittelalter. Welche Größe könnte man da wohl beschreiben? Ja wir leben heute im Nihilismus und in einer geistigen Dürre, dennoch tun sich mir Fragen auf, die nach einer Antwort suchen. Warum lebt der Mensch im Nihilismus? Wieso hat er den Bezug zur Natur verloren? Wie konnte die materielle Befriedigung zu einer solchen bestimmenden Größe werden? Welche Auswege gibt es aus dieser Misere? Diese Fragen suchen nach einer Antwort und ich möchte versuchen, Antworten darauf zu finden.

Was ist der Mensch, wenn er nur seinem Bauch und seiner Wollust gehorcht? „A beast, no more.“ Sollte das denn unsere Bestimmung sein? Bin ich verwegen, wenn ich den Menschen zu Höherem bestimmt sehe? Die Zeit des höheren Menschen wird unweigerlich kommen und ich möchte dessen Verkünder sein. Jahrelang habe ich beobachtet und geschwiegen. Unzählige Male wollte ich ausbrechen und vor den Menschen fliehen, so unerträglich war es mir in ihrer Mitte und so fremd fühlte ich mich bei ihnen. Obgleich ich das immer gespürt habe und stets wusste, dass ich keiner von ihnen bin, so habe ich doch immer versucht, einer von ihnen zu werden und mich ihnen anzupassen. Wie viel Mühe und Verstellungskunst habe ich dafür aufgebracht und mir auch einen Platz in ihrer Mitte erkämpft, aber wirklich heimisch und zufrieden habe ich mich dort nie gefühlt. Jedes Mal, wenn ich einem meiner Mitmenschen näherkomme, spüre ich, wie sie denken: „Er ist doch irgendwie anders, eben keiner von uns“ Meine Natur reißt mich heraus aus ihrer Mitte. Sie scheint mir sagen zu wollen: „beobachte, beurteile sie und denke über sie nach, aber werde nicht zu intim mit ihnen“ Deshalb hat sie mir wohl auch diese fürchterlichen Migräneschmerzen mitgegeben, damit ich bereits als Kind lerne, mich zurückzuziehen und nachzusinnen. Denn das war tat-

sächlich die Folge davon. Meinen ersten Anfall bekam ich mit 13 Jahren. Ich lag zwei Tage im Bett und quälte mich mit Erbrechen und Kopfschmerzen. Was konnte ich dabei tun? Essen war unmöglich, jegliche Beschäftigung verwehrte mir der Kopfschmerz, so blieb nur eines: das Nachdenken. Ich lernte also abseits zu stehen und meine Umwelt zu beobachten. Es scheint mein Schicksal zu sein, abseits zu stehen, nachzudenken, Bücher zu lesen und, was mir bedeutend scheint, aufzuschreiben. Ich weiß nicht, ob es wichtig ist, was ich für bedeutend erachte, doch ich spüre einen mächtigen Impuls in mir, alles niederzuschreiben, was mich die 40 Jahre geprägt, gequält und bestimmt hat. Jetzt begreife ich, warum ich so lange unter den Menschen aushalten musste und welche Aufgabe mir dabei zukam. Jetzt begreife ich, wie viel ich dabei gelernt habe und wie voll die Schatzkammer meiner Erfahrungen geworden ist. Daraus schöpfe ich jetzt, sodass immer neue Erkenntnisse und Meinungen in mir geboren werden, die ich festhalten und formulieren möchte. So breche ich nun endlich mein Schweigen und fahre die Ernte meines Lebens ein. Wird es eine gute Ernte sein?

Über den modernen Individualismus

„Le luxe et la trop grand politesse dans les États sont le présage assuré de leur décadence parce que, tous les particuliers s`attachant à leurs intérêts propres, ils se détournent du bien public“ (La Rochefoucauld « Maximes et réflexions morales »)

Die Zerstörung der Erde vor Augen sinkt der Mensch ab in eine digitale und mediale Welt. Nur so ist er in der Lage, die Zerstörung der Natur hinzunehmen, weil er sich eine eigene künstliche Welt geschaffen hat, die ohne die Natur auskommt. Seine Phantasien werden durch Filme angeregt, sein Selbstwertgefühl wird durch PC-Spiele und seine sozialen Bindungen werden durch soziale Netzwerke aufrechterhalten. Das ist das Ergebnis eines pervertierten Individualismus, der kaum noch Grenzen kennt und jeglichen Sinn für das Allgemeinwohl verloren hat.

Über das Vorherrschen von Krankheiten

Ich muss gestehen, Naturwissenschaft ist nie meine Stärke gewesen. Obwohl ich Biologie als Leistungskurs absolviert habe, konnte ich in diesem Fach niemals reüssieren. Wie sehr ich mich auch bemüht habe, über eine Drei als Gesamtnote bin ich niemals hinaus-

gekommen. Ich bin jedoch verblüfft, was die Naturwissenschaft bereits geleistet hat. Sie hat viele lebensbedrohliche Krankheiten ausgerottet und uns ermöglicht, die Erde zu verlassen und diese mit nie dagewesenem Erfolg zu enträtseln. Und doch bin ich erstaunt, wie viele Rätsel sie nicht lösen konnte. Es entstehen immer neue Krankheiten, deren Ursache wir nicht kennen.

Wie kann es denn überhaupt so viele kranke Menschen geben, wenn die Naturwissenschaft doch solche großen Fortschritte macht? Weshalb gelingt es ihr nicht, die Krankheiten zu besiegen und den Menschen gesund zu erhalten? Warum ist dieses größte und bedeutendste Anliegen des Menschen noch nicht verwirklicht worden? Denn alle anderen Anliegen sind doch verglichen mit der Gesundheit geradezu unbedeutend. Die Menschen strömen in die Apotheken, sie verbringen Stunden in den Wartesälen der Arztpraxen und lassen sich in Krankenhäuser einweisen.

Und werden sie dabei gesund? Wer könnte das ernsthaft behaupten? Die Pharmaindustrie und die Ärzte verdienen riesige Summen dabei. Doch wie sehr tun sie das zum Wohle des Menschen? Wer kann heute ernsthaft glauben, dass Krankenhäuser gesundmachen? Die Ärzte haben keine Zeit, um den Patienten

mit seiner Krankheit zu verstehen und sind einem riesigen Finanz- und Verwaltungsdruck unterworfen und die Pharmaindustrie verdient doch eher an dem Leiden des Menschen als an seinem Wohle. Doch letztendlich ziehen auch die Ärzte ihren Nutzen aus dem Erkranken des Menschen: Denn wer bräuchte sie noch, wenn die Menschen frei von Krankheit wären? Es ist wohl nicht von der Hand zu weisen, dass die Naturwissenschaften schon längst den Kampf gegen die Krankheit verloren haben und es nur eine Frage der Zeit ist, bis neue verheerende Epidemien und Pandemien die Menschheit heimsuchen. So steht die Gier des Menschen seiner eigenen Gesundheit im Wege.

Über die Misanthropie

Sollte man die Menschen lieben oder sollte man sie verfluchen? Sind sie liebenswert oder sind sie abscheulich?

Wenn ich die Menschen beobachte und mir ihren Eigensinn, ihre Heuchelei und ihr auf Trieb und Wohlstand gerichtetes Leben vor Augen führe, so möchte ich mit Alceste ausrufen:

„J`entre en une humeur noire, et un chagrin profond,

Quand je vois vivre entre eux les hommes comme ils font; je ne trouve partout que lâche flatterie, qu`injustice, intérêt, trahison, fourberie; je n`y puis plus tenir, j`enrage, et mon dessin est de rompre en visière à tout le genre humain“ (Molière „Le Misanthrope“)

Hat man jedoch einige Zeit unter den Menschen zugebracht und hat ihre Motivation und Impulse für ihre Handlungen erforscht und erkannt, so kann man sie unmöglich einfach nur verdammen. Man lernt, ihre oft schwierigen Umstände zu verstehen, und muss ihnen einfach Gerechtigkeit widerfahren lassen. Dennoch muss ich gestehen, den größten Ekel vor den Menschen empfinde ich, wenn ich im überfüllten ICE sitze und sich ein Strom von Menschen über die Zugabteile ergießt. Wenn man die Menschen beobachtet, wie sie oft verzweifelt einen freien Platz suchen oder unfähig sind, ihren bereits reservierten Platz zu finden, wie sie sich, sobald sie einen Platz gefunden haben, in aller Seelenruhe mitten im Gang umziehen, ihre Koffer langsam verstauen, obwohl eine riesige Menschenschlange dadurch in ihrer Fortbewegung gehemmt wird, wie sie ihren freien Platz neben sich mit Taschen und Kleidungsstücken füllen, damit sich dort ja niemand hinsetzt, wie sie also in Aufregung und Verzweiflung geraten und dies im Grunde doch